Almogaren XXIII / 1992	Hallein 1993	171 - 177

Friedrich Berger

Beitrag zur Herkunft der indogermanischen Sprachen

Nach RENFREW (1) sind die indogermanischen Sprachen mit der Verbreitung der Landwirtschaft entwickelt, differenziert und verbreitet worden. Aufgrund von kalibrierten Radiokarbondaten gibt es in Griechenland seit 6500 v.Chr. Ackerbau mit Emmer, Einkorn und Wicke sowie Tierhaltung mit Schaf und Ziege. Rind und Schwein waren anfangs wohl noch nicht domestiziert. Rund 3500 v.Chr. hatte der Ackerbau die Orkney-Inseln erreicht. Der Ursprung der griechischen Landwirtschaft liegt in Anatolien. Renfrew meint, daß die indogermanischen Sprachen weniger durch Wanderungsbewegungen, sondern mehr durch Weitergabe und Übernahme der Landwirtschaft geschaffen wurden. Für den indoeuropäischen Zweig sieht er folgende Stufen:

① Von Anatolien nach Griechenland - Entstehung des Protogriechischen
② Von Nordgriechenland aus in den unteren Donauraum - Entstehung des Protoillyrischen, Protothrakischen und Protodakischen
③ Vom unteren Donauraum ② aus nach Zentraleuropa (Deutschland bis Ungarn) - Entstehung des Protokeltischen und Protogermanischen
④ Von dort ③ aus ein Zweig nach Osten in den Raum der Ukraine - Entstehung des Slawischen
⑤ Von ③ aus ein Zweig nach Norden - Entstehung der germanischen/skandinavischen Sprachen
⑥ Von Westgriechenland ① aus an die Küsten von Italien, Sizilien, Korsika, Südfrankreich - Entstehung des Protoitalischen; Etruskisch bleibt als nicht- und vor-indogermanische Sprachinsel.
⑦ Von ⑥ aus nach Spanien und Portugal - Entstehung der frühen Sprachen der iberischen Halbinsel; Baskisch im Norden, Iberisch im Westen und Tartessisch im Süden bleiben als nicht- und vor-indogermanische Sprachinseln.
⑧ Von Südfrankreich ⑥ aus nach Zentralfrankreich - Entstehung des Protokeltischen
⑨ Von Zentralfrankreich ⑧ aus Verbreitung des Keltischen in die Bretagne, nach England und Irland
⑩ Vom Gebiet der Ukraine ④ aus Ableitung der indoeuropäischen Sprachen der Steppe

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

Für den Ursprung der indoiranischen Sprachen sieht Renfrew zwei Möglichkeiten: A) Ausbreitung der Bauernkultur von Anatolien aus nach Nordiran und Turkmenien, von dort in das iranische Plateau und nach Nordindien und Pakistan. B) Entstehung im Westen der eurasischen Steppen bei den Hirtennomaden und Verbreitung durch kriegerische Aktivitäten nach Iran und an den Indus, wobei die Verwendung des Pferdes zur Dominanz beiträgt.

Nach A) hätten sich die indoeuropäischen und indoiranischen Sprachen 6500 v.Chr. in Anatolien getrennt. Nach B) wären die indoiranischen Sprachen rund 4000 v.Chr. aus dem östlichen Teil der indoeuropäischen Sprachen entstanden. Eine gemeinsame Herkunft auf den Wegen A) und B) ist auch denkbar.

SOKAL et al. (2) haben an 3373 Orten in ganz Europa 26 genetische Informationen gesammelt und im Hinblick auf eine gemeinsame Herkunft der Menschen ausgewertet. Abgesehen von den Blutgruppen AB0 korrelieren die genetischen Informationen mit dem Weg der Verbreitung der Landwirtschaft seit 9000 BP (before present) bis in alle geeigneten Gebiete 5000 BP. Die Verbreitungswege sind danach wie folgt, wobei der Zeitrahmen 9000 - 5000 BP zugrunde gelegt ist.

Östlicher Zweig:

1. Ost- und Zentralanatolien: 9000 - 10.000 BP
2. Westliches Anatolien: 8500 - 9000 BP
3. Kleinasiatische Küste: 8000 - 8500 BP
4. Dardanellengebiet und Griechenland: 7500 - 8000 BP

Westlicher Zweig:

5. Süditalien, Sizilien, Sardinien: 7000 - 7500 BP
6. Norditalien, Südfrankreich, Westspanien: 6500 - 7000 BP
7. Spanien, Portugal: 6000 - 6500 BP
8. NW-Spanien (Kap Finisterre): 5500 - 6000 BP

Nördlicher Zweig:

9. Von 4. nach Südjugoslawien, Rumänien, Ukraine, Krim: 7000 - 7500 BP

Nordwestlicher Zweig:

10. Von 9. nach Nordjugoslawien, Ungarn, Tschechoslowakei: 6500 - 7000 BP
11. Österreich, Schweiz, Mitteldeutschland, Frankreich: 6000 - 6500 BP
12. Französisches Zentralmassiv: 5500 - 6000 BP
13. Von 11. nach Bretagne, SO-England: 5500 - 6000 BP
14. England, Irland: 5000 - 5500 BP
15. Von 11. nach Norddeutschland: 5500 - 6000 BP
16. Dänemark, Schweden, Norwegen, Island: 5000 - 5500 BP

Nordöstlicher Zweig:

17. - 19. Südrußland/Polen von Süd nach Nord fortschreitend: 5500 - 7000 BP

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

20. Nordrußland, Baltikum: 5000 - 5500 BP
21. Finnland: 4500 - 5000 BP

Die genetischen Unterschiede bzw. die Gradienten zeigen, daß die Verbreitung der Landwirtschaft nicht allein auf Diffusion beruht, sondern auch mit einer Migration verbunden war.

MALLORY (3) setzt sich mit den Interpretationen von Renfrew auseinander. Er bezweifelt die Herkunft der indoeuropäischen Sprachen aus Anatolien aus folgenden Gründen (S. 178-181):

- In Anatolien gab es nicht nur indoeuropäische Völker, wie Hethiter, Luwier, Palaier, sondern auch Nicht-Indoeuropäer, wie Hattier und Hurriter. Es ist nun unwahrscheinlich, daß die Indoeuropäer innerhalb von 2000 Jahren über 3000 km von Anatolien nach Irland vordrangen, daß es aber 5000 Jahre dauerte, bis die Armenier Urartu am Van-See eroberten. Nebenbei sind Phryger und Armenier Einwanderer in Anatolien.
- Eine Expansion der Indoeuropäer im frühen Neolithikum um 6500 v.Chr. paßt nicht zu ihrem gemeinsamen Vokabular. Sie haben eine Terminologie für Radfahrzeuge und für Pferde, die in Anatolien nicht vor dem 4. und in Griechenland nicht vor dem 3. Jahrtausend v.Chr. belegt sind. Eine Heimat in Anatolien im 7. Jahrtausend ist deshalb nicht akzeptabel.
- Das Indoeuropäische hat strukturelle und lexikalische Gemeinsamkeiten mit den uralischen Sprachen, nicht dagegen mit dem Hattischen und Hurritischen.
- Nach einer von Renfrews Theorien wurde die indoiranische Sprache von Abkömmlingen der frühen Bauernkultur im Norden um das Schwarze Meer verbreitet, die dort Hirtennomaden wurden und sich über die Steppe ausbreiteten. Wenn uns diese Sprachen zum ersten Mal begegnen, sind sie seit 5000 Jahren von ihrem Ursprung abgetrennt, haben aber noch viele Wortstämme gemeinsam, was unwahrscheinlich erscheint.
- Nach Renfrew entstammt das Italische einer Expansion des Griechischen im 7. oder 6. Jahrtausend v.Chr. Tatsächlich haben Italisch und Griechisch aber nur relativ wenige Wortstämme gemeinsam.
- Wenn die Indoeuropäer seit 6000 v.Chr. in Kreta waren, warum können wir Linear A nicht entziffern?

Mallory bestätigt, daß es Bevölkerungsbewegungen von Anatolien nach Griechenland gegeben haben mag ab dem 7. Jahrtausend v.Chr., und damit mag eine neue Sprache eingeführt worden sein. Diese wäre dann aber zum Beispiel Hattisch gewesen.

Mallory folgt M. GIMBUTAS (S. 182-183) in bezug auf die Herkunft der Indoeuropäer aus dem Kurgan-Gebiet in der östlichen Steppe, dem Wolga-Ural-Gebiet nördlich des Kaspischen Meeres. Hiernach (S. 262-265) entstand

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

die proto-indoeuropäische Sprache wahrscheinlich aus den Sprachen von Jäger- und Fischer-Gruppen im pontisch-kaspischen Gebiet, nördlich des Schwarzen Meeres - Kaspischen Meeres, zwischen Dnjepr und Wolga. Sie hatten Siedlungen in Flußtälern. Die Einführung von Viehzucht und die Zähmung des Pferdes erlaubte eine Ausnutzung der Steppe. Die Entwicklung des Wagens mit Rädern brachte große Mobilität. Die Kommunikation zwischen der seßhaften Bevölkerung in den Flußtälern und den Nomaden in der Steppe/Waldsteppe führte zu einer großen Gemeinschaft mit einheitlichen Begräbnissitten, aber sonst leicht unterschiedlichen Kulturen. Im Osten hatten die Proto-Indoeuropäer und später die Vorfahren der Indoiraner Kontakt zu finnisch-ugrischen Völkern. Im Westen gab es Kontakt zur Tripolje-Kultur in der Ukraine, woher das gemeinsame Vokabular der Bauernkultur stammen mag. 4500 - 2500 v.Chr. wird als Ausgangszeitpunkt für die proto-indoeuropäische Sprachgruppe angesehen:

Im Osten ist die Grenze unklar. Die Expansion durch die Steppe und Waldsteppe Westsibiriens im späten 4. Jahrtausend v.Chr. führte zur Afanasievo-Kultur im Minusinski-Altai-Gebiet am oberen Jenissei. Diese wurde nach Süden verdrängt durch die fremde Okunevo-Kultur. Auf die verdrängten Völker geht wahrscheinlich die tocharische Sprachgruppe im Tarimbecken, Turfan und Kucha zurück.

Nach der Ausdehnung des Indoeuropäischen bis zum Jenissei entwickelten sich im 3. Jahrtausend v.Chr. die proto-iranischen Sprachen im Raum zwischen Wolga und Kasachstan. Die erste Entwicklung hieraus ist dokumentiert im SW im Mitannischen (Nordsyrien), ab 1800 v.Chr. (?). Das Mitannische ist im wesentlichen aber Hurritisch, eine nicht-indoeuropäische Sprache. Beginnend um 1800 v.Chr. sickerten die Indoarier im Osten durch die Stadtkulturen in Zentralasien nach Indien ein. Hieraus entwickelten sich die indischen (indoarischen) Sprachen.

Aus der Adronowo-Kultur in Zentralasien, mit Zentrum östlich des Aralsees dringen später die iranischen Sprachen vor, Persisch und Paschtu nach Süden, Skythisch, Sarmatisch, Alanisch nach Westen, Sogdisch und Sakisch nach Osten. Die südiranischen Sprachen Persisch und Paschtu trennen also den vorhergehenden Bereich der indoarischen Sprachen.

Ab 1650 v.Chr. ist Hethitisch schriftlich belegt in einer Keilschrift. Nördlich leben die ebenfalls indoeuropäischen Palaier, südlich die Luwier mit einer Hieroglyphenschrift. Diese Indoeuropäer sind wahrscheinlich 2700 - 2600 v.Chr. vom Nordbalkan aus eingedrungen. Die Hethiter überlagern die nicht-indoeuropäischen Hatti. Nach dem Kollaps des Hethiterreiches um 1200 v.Chr. verblieben die Luwier in Südanatolien. Ihre Sprache bleibt als Lykisch bis we-

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

nige Jahrhunderte v.Chr. im SW erhalten.

1200 - 800 v.Chr. drang eine neue Gruppe vom nördlichen Balkan aus ein. Die Phrygier überlagerten die Luwier in West- und Zentralanatolien. Die Armenier überlagerten das nicht-indoeuropäische Urartu am Van-See, Schriftdokumente gibt es ab 600 v.Chr.

Die Griechen drangen 2200 - 1600 v.Chr. an der Ostseite der Balkanhalbinsel nach Süden vor. Erste Dokumentationen gibt es in Knossos auf Kreta, in Mykene, Pylos. Linear B ist die Schrift für eine griechische Sprache.

Die Illyrer besetzten die Westküste der Balkanhalbinsel. Überbleibsel ist das Albanische.

In Italien gibt es die nicht-indoeuropäischen Sprachen Etruskisch im NW mit Beziehungen zu Lemnos durch Handel, Ligurisch (vielleicht Keltisch), Raethisch. Indoeuropäische Sprachen sind Lateinisch (um Rom), Faliskisch (nördlich davon), Siculisch (Sizilien), Oskisch (westliches Süditalien), Messapisch (östliches Süditalien, vielleicht Illyrisch), Picenisch (Ostitalien), Umbrisch (Mittelitalien), Venetisch. Die Indoeuropäer drangen 3000 - 800 v.Chr. wohl an der Ostküste von Norden aus ein, Zeitpunkt und Anzahl der Schübe ist unklar.

Ihre weiteste Ausdehnung hatten die baltischen Sprachen von West- und Ostpreußen und Litauen/Lettland bis Moskau/Kiew im Osten und Warschau im Süden. Heute ist noch Litauisch und Lettisch verblieben.

Die Proto-Slawen lebten wohl 1500 v.Chr. am mittleren Dnjepr bis zur oberen Weichsel (Komarov-Komplex), vielleicht auch bis zur Weichsel-Oder (Trzciniec-Komplex).

Proto-Germanen gibt es 500 v.Chr. in Dänemark und Norddeutschland vom Rhein bis zur unteren Oder, um 100 v.Chr. bis zur Weichsel.

Die Proto-Kelten waren wohl Träger der Urnenfelderkultur (1200 - 800 v.Chr.), gefolgt von der Hallstattkultur in Ostfrankreich - Böhmen ab 800 v.Chr., gefolgt von der La-Tène-Kultur um 400 v.Chr. Keltischer Einfluß reicht nach Kleinasien, Balkan, Italien. Die keltische Sprache wird in Frankreich, den britischen und irischen Inseln, Spanien gesprochen. Nichtindoeuropäische Sprachen in Spanien sind Iberisch an der Ostküste Spaniens, Tartessisch im Südwesten und Baskisch.

Im Zusammenhang mit der Ausbreitung der Landwirtschaft und der Indogermanisierung sind die Ausführungen von HAARMANN (4) zur alteuropäischen oder altbalkanischen Schrift von Interesse (S. 70-87). Im Balkangebiet entwickelte sich um die Mitte des 6. Jahrtausends v.Chr. die Vinča-Kultur zu einer besonderen Blüte. Vinča bei Belgrad liegt im Zentrum der

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

Kultur an der mittleren Donau zwischen Budapest und Sofia. Es gibt Parallelen zu Anatolien, besonders in der religiösen Symbolik (weibliche Idole mit ausgeprägten Hüften und Brüsten, Modellierung von Stierköpfen, Darstellung von Stierhörnern, Schlangenmotiv als Attribut der Muttergottheit).

Eigenständig für Vinča ist die Entwicklung einer Schrift. Schriftdokumente wurden nur an Kult- und Begräbnisstätten gefunden. Sie finden sich auf Weihgefäßen, idolhaften Tonfiguren, Votivgaben und auf zahlreichen Spindeln. Zeitlich kann man drei Stufen vom ausgehenden 6. bis ins 4. Jahrtausend v.Chr. unterscheiden. Mit dem Eindringen der indogermanischen Reiternomaden mit ihrer patriarchalischen Ordnung und überwiegend männlichen Göttern bricht die Tradition der alteuropäischen Sakralschrift um 3500 v.Chr. ab.

3200 - 2000 v.Chr. tauchen die alteuropäischen Symbole wie Mäander, Spirale, schlangen- und wellenförmige Muster (die Schlangengöttin mit dem Spiralmotiv wurde mit dem Wasser assoziiert) in der Kykladenkultur von Delos, Syros, Melos, Karos, Naxos usw. auf.

Im 3. - 2. Jahrtausend v.Chr. gibt es weibliche Idole, zum Teil mit dekorativen Mustern und zum Teil mit Beschriftung in Kreta. Der Zeichenbestand dieser Schrift, des Linear A, ist vergleichbar zu dem der alteuropäischen Schrift. Dies ist zwar kein Beweis für die Herkunft, da es sich um universelle Zeichen handelt. Bedeutsam ist jedoch die Verwendung auf Idolen für sakrale Zwecke wie in Vinča.

Eingeritzte Zeichen von universeller Form gibt es auch auf Steinen, die in einem Megalithgrab aus der Zeit um 4000 v.Chr. in Alvão, Portugal, gefunden wurden (S. 63-65). Diese stehen kulturhistorisch allerdings isoliert. (Eine spekulative Brücke könnte man zur turdetanischen Schrift und von dort zur numidischen Schrift schlagen / Anmerkung des Verfassers).

Die alteuropäische Schrift ist älter als die sumerische. Ob die Sumerer Kenntnis von der alteuropäischen Schrift hatten, ist noch nicht untersucht worden. Es gibt jedoch Parallelen in der religiösen Kultur (S. 94-96).

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Landwirtschaft von Anatolien aus um 6500 v.Chr. nach Europa verbreitet wurde (1). Es ist jedoch fraglich, ob mit der Landwirtschaft auch die indogermanischen (indoeuropäischen) Sprachen von Anatolien aus vordrangen (3). Die Verbreitung der Landwirtschaft beruht nicht allein auf Diffusion, sondern wird durch Migrationsbewegungen unterstützt, die sich mit genetischen Untersuchungsmethoden bestätigen lassen (2). Die Bauernkulturen in Anatolien und im Gebiet der nördlichen Balkanhalbinsel sind ähnlich, aber unabhängig voneinander. Im Gebiet von Vinča entwickelt sich um die Mitte des 6. Jahrtausends v.Chr. eine Schrift, sie ist die

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

älteste bekannte Schrift. Ihre Einflüsse können bis zur Linear A verfolgt werden. Die Bauernkulturen im Balkangebiet werden von Reiternomaden mit patriarchalischer Tradition zerstört, die von Norden eindringen. Die alteuropäische Schrift verschwindet um 3500 v.Chr. (4). Die Reiternomaden gehen wohl ursprünglich auf die Völker der Kurgankultur zurück. Vermutlich sind die indogermanischen Sprachen erst im Zuge dieser Wanderbewegung nach Europa eingeführt worden (3).

Literatur:

(1) Renfrew, Colin (1989): Archaeology and Language: The Puzzle of Indo-European Origins.- Penguin Books, London

(2) Sokal, Robert R.; Oden, Neal L. & Wilson, Chester (1991): Genetic evidence for the spread of agriculture in Europe by demic diffusion.- in Nature, Vol. 351, 9 May 1991, pp. 143-145;
Jones, J. S. (1991): Farming is in the blood.- in Nature, Vol. 351, 9 May 1991, pp. 97-98

(3) Mallory, J. P. (1989): In Search of the Indo-Europeans: Language, Archaeology and Myth.- Thames and Hudson, London

(4) Haarmann, Harald (1990): Universalgeschichte der Schrift.- Campus Verlag, Frankfurt/New York

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017

© Del documento, los autores. Digitalización realizada por ULPGC. Biblioteca Universitaria, 2017